



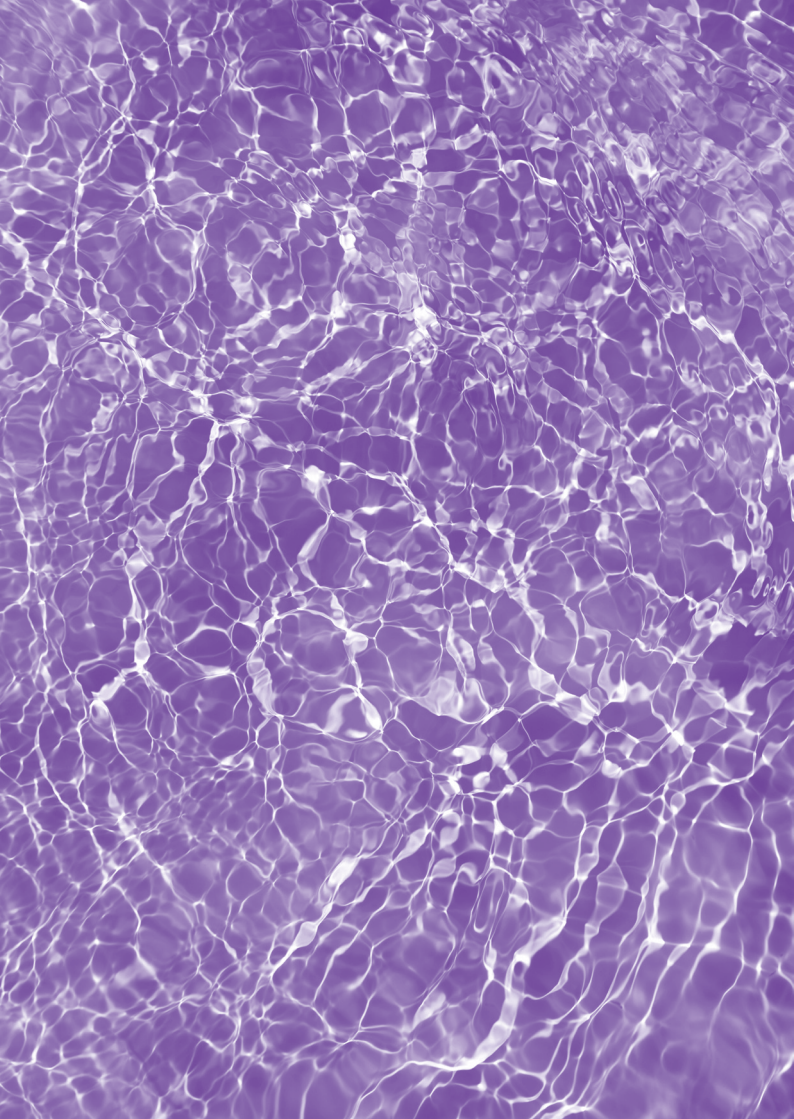
Die Taufe neu entdecken

**Eine Handreichung
für Taufinteressierte,
Getaufte, Patinnen
und Paten**



VELKD

Vereinigte
Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands



Vorwort

Warum die Taufe neu entdecken?

Die Taufe ist bekanntlich älter als das Christentum. Johannes war für seine eigenwillige Praxis im Wasser des Jordans schon bekannt, als Jesus ihn zu Beginn seiner Lehrtätigkeit aufsuchte. Inzwischen verbindet die Taufe etliche Milliarden Christinnen und Christen weltweit und über viele Generationen.

Ein altes Ritual bleibt nur lebendig, wenn man es immer wieder neu mit Leben füllt. Dazu wollen wir mit dieser Handreichung beitragen.¹ Sie ergänzt unser Booklet „Aus der Taufe leben“ um wesentliche Aspekte. Sie finden darin eine aktuelle theologische Einordnung (S. 9), eine biblische Besinnung auf das Element Wasser (3) und die Taufhandlung (12), eine Übersicht über die liturgischen Formen (21) und eine Sammlung von besonderen Taufsprüchen (43). Beiträge zur ökumenischen Sicht auf die Taufe (27) und zu Gottesdiensten für Patinnen und Paten (47), eine ungewöhnliche Buchempfehlung (37) und eine Sammlung von Fragen und Antworten (33) runden den Inhalt ab.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

1 Kostenloser Download auf www.velkd.de/taufe



Hinführung

Das Wasser in Schöpfung und Bibel

Ein geheimnisvoller Stoff

Zumindest in diesem Punkt stimmen moderne Naturwissenschaft und biblischer Schöpfungsbericht überein: Wasser ist etwas so Besonderes, dass es sich deutlich von allen anderen irdischen Stoffen unterscheidet. In der kanonisch gesehen ersten Erzählung über die Entstehung des Universums (Genesis 1,1–2,3) wird das Wasser nicht als geschaffen gesehen, sondern als der Urstoff, der aller Schöpfung vorausgeht und über dem der Geist Gottes schwebt.

Die Behauptung, dass Wasser eine Sonderstellung in den Naturwissenschaften habe, mag zunächst überraschen. Schließlich lernt doch jedes Kind: Wasser ist die schlichteste molekulare Verbindung. Zwei Wasserstoffatome, ein Sauerstoffatom, H_2O – fertig. Doch das ist inzwischen gar nicht mehr so sicher. Unter bestimmten Bedingungen scheint ein Atombaustein auf rätselhafte Weise zu verschwinden.¹ Und ein weiteres Phänomen beschäftigt bis heute die Wissenschaft, ein Rätsel, das Sie in Ihrem Gefrierfach nachbauen können: Ein Glas heißes Wasser friert schneller zu Eis als ein gleich gefülltes Glas mit kaltem Wasser. Dieses erstaunliche Ergebnis wird „Mpemba-Effekt“ genannt – nach einem tansanischen Teenager, der mit dieser Beobachtung 1969 die Fachwelt verblüffte und fortan beschäftigte.²

Die Menschen der Bibel standen vor einem sehr existenziellen Rätsel des Wassers: Wie konnte es sein, dass ein und derselbe Stoff Leben und Tod brachte? Als seltener Niederschlag oder frisches Jordanwasser schenkte Wasser mitten in der judäischen Wüste Fruchtbarkeit,

.....

1 Vgl. <https://www.faz.net/aktuell/wissen/physik-mehr/chemie-ein-atomkern-verschwindet-1156494-p3.html>

2 <https://www.spektrum.de/news/mpemba-effekt-friert-heisses-wasser-schneller-als-kaltes/2054358>

Ernte und Wohlstand (Psalm 36). Doch ein Stück weiter südlich, im Toten Meer, mutierte das Wasser zu einem vernichtenden Gift. Und wehe, wenn der Jordan über seine Ufer trat, was regelmäßig im ersten Monat des alten jüdischen Kalenders³ geschah (1. Chronik 12,15), Mensch und Tier mitriss und Ackerland verwüstete!

Vor dem Hintergrund dieser Ambivalenz sind die Erzählungen von versöhnenden Heilerfahrungen zu lesen, in denen das Wasser durch göttliches Eingreifen seinen Schrecken verliert: zum Beispiel Noahs Arche (Genesis 6–8), der Durchzug des Volkes Israel durch das Rote Meer (Exodus 14) oder Jesu Sturmstillung (Markus 4). Das heilige Sakrament der Taufe bedient beide Dimensionen. Der alte Mensch stirbt, der neue steht mit Christus auf in ein neues Leben. Mit Worten des Apostels Paulus: „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Römer 6,3–4).

.....

3 Der Nisan entspricht ungefähr dem Zeitraum von Mitte März bis Mitte April.



Kindertaufen

steilum
stauen
die unheile sich –

bricht
was da kommt,
mit dammriss
und sturzflut
herein?

noch aber,
noch taufen wir
dem gotte
der kind war
die kinder
scheu
ins gedächtnis

KURT MARTI



Theologie

Heiligkeit ohne Zwang zur Perfektion

Theologie beschreibt die Beziehung zwischen Gott und Mensch(en). Die Taufe ist der formale und rituelle Beginn dieser Beziehung. Wie bei allen Beziehungen gibt es einen Vorlauf: den Glauben der Eltern oder des Täuflings, die Traditionen der Kirchen, Erwartungen an die Folgen einer Taufe.

Biblich hat Jesus Christus zur Taufe aufgerufen – und sich taufen lassen: Seiner Aufforderung, alle Menschen in der Welt aufzusuchen, ihnen Christi Evangelium und Lehren nahezubringen und sie zu taufen (Matthäus 28,19f), folgen die Kirchen spätestens seit der Zeit der Jünger. Jesus hat die Taufe nicht erfunden, sondern sich von Johannes – dem Täufer – taufen lassen. In der Fassung des Markusevangeliums bekennt sich Gott bei der Taufe zu Jesus als seinem „Sohn“ (Markus 1,11). Dieses Motiv, dass die Getauften zu Kindern Gottes werden, begleitet die Taufe ebenso wie die Verheißung, dass Gott den Getauften in Jesus Christus das ganze Leben nahe ist.

Die Taufe ist Zugang zur Mitgliedschaft in der Kirche. Spitzfindig kann man versuchen, zwischen der Zugehörigkeit zu Gott und zur Kirche zu unterscheiden: Man kommt damit nicht weit, denn die Kirche ist die Gemeinschaft aller Glaubenden und damit Getauften. Es gibt die wenigen, die schon glauben, aber sich noch nicht taufen lassen konnten. Grundsätzlich bilden jedoch alle Getauften geistlich die Kirche. Konfession, Kirchensteuern etc. sind andere Fragen. Aber der „Leib Christi“ – biblisches Bild für die Gemeinschaft der Kirche (z.B. 1. Korinther 12,27) – wird durch die Taufe geformt. Die Getauften teilen Kreuz und Auferstehung Christi, eine Unabhängigkeit auf dem Weg zum ewigen Leben.

Im Ritus der Taufe werden der Wunsch, zu Gott zu gehören, und die Zusage Gottes bekräftigt: Für Martin Luther war es noch selbstverständlich, dass ein Täufling selbst oder über seine Eltern und Patinnen/Paten den Wunsch ausdrückte, alles Böse hinter sich zu lassen, sich zu Gott zu bekennen. Und dann im Namen des dreieinigen Gottes getauft zu werden, Gnade und Segen zugesagt zu bekommen. Die Abwendung vom Bösen wird noch häufig mit dem Kreuzeszeichen, das vor der oder sanft auf die Stirn des Täuflings gezogen wird, dargestellt. Die Tauffrage an den sprachfähigen Täufling oder bei Jüngeren an die Eltern und Paten sowie das



Glaubensbekenntnis gehören zur Taufe. Ebenso das Wasser und die Taufformel: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ samt Segenszusage.

Mit dem Wasser wird symbolisch das von Gott Trennende abgewaschen

– nicht von einem selbst, sondern „von außen“, durch eine kirchliche berufene Person, im Notfall einfach einen glaubenden Menschen. Wasser, Christi Aufforderung und Gnadenzusage ergeben das „Sakrament“, die heilswirksame Handlung, wirksam im Glauben. Evangelisch sind Getaufte „heilig“. Diese Heiligkeit ist zwar Verpflichtung, die Beziehung zu Gott möglichst lebendig zu halten und in den Mitmenschen und der Natur Mitgeschöpfe zu sehen. Aber ohne Zwang zu Perfektion. Vielmehr eröffnet die Taufe das Bewusstsein, mit den eigenen Gaben und Grenzen von Gott geliebt zu sein. Vollkommenheit wird durchaus erwartet: als Geschenk Gottes am Ende des Lebens, von dem jede und jeder Getaufte im Leben immer wieder eine Ahnung genießen, erleben kann.



Taufe in der Bibel

Von Johannes zu Jesus

Wo genau dieser seltsame, insektenessende Bußprediger mit dem Kamelhaarmantel (Markus 1,6) die Menschen im Jordanwasser untertauchte, ist nicht mehr sicher rekonstruierbar. Derzeit beanspruchen zwei Orte, die historisch echte Taufstelle des Johannes zu sein: das isrealische Yardenit am Südufer des See Genezareths und das gut 100 Kilometer südlich in Palästinensergebiet gelegene Qasr el Yahud. Die Quellenlage erlaubt keine exakte Lokalisierung. Doch dass Johannes die Menschen im Jordan untertauchte und dass dazu auch Jesus von Nazareth gehörte, ist unbestritten.

Die Taufe Jesu gehört neben der Kreuzigung sogar zu den historisch sichersten Fakten in seinem Leben. Denn die Berichte darüber, die in alle vier Evangelien einfließen,¹ hielten sich trotz der großen theologischen Frage, die seine Taufe für das Urchristentum aufwarf: Warum hat der Sohn Gottes die mit der Taufe verbundene Sündenvergebung und Lebensumkehr nötig? Die Autoren der Evangelien versuchten diesen Widerspruch unterschiedlich zu glätten. Bei Matthäus lehnt Johannes die Taufe zunächst ab, bis sie Jesus mit dem Hinweis einfordert, dass „alle Gerechtigkeit erfüllt“ werden müsse (3,13–17). Im Johannesevangelium kommt Jesus mit Sünden zum Täufer, aber er trägt nicht seine eigenen, sondern die der Welt (1,19–34).

Johannes war vermutlich ein Priestersohn, der mit den tradierten jüdischen Reinigungsriten bestens vertraut war. Doch seine Taufe ging darüber hinaus – im Vollzug und in der religiösen Deutung. Ein wichtiger Unterschied zur Selbstwaschung war die Taufspendung durch eine zweite Person. Die zweite Differenz zur regelmäßig wiederholten Reinigung war die Einmaligkeit der Taufe.

1 Matthäus 3, 13–17; Markus 1,9–11; Lukas 3, 21f.;
Johannes 1,29–34.

Johannes verband die Handlung mit der Erwartung auf ein erneuertes, starkes Israel, das in einem unmittelbar bevorstehendem göttlichen Zorngericht von seinen Besitzern befreit wird (Matthäus 3,7–12). Die zu Rettenen müssten vorher aber zu Gott umkehren und sich die Sünden vergeben lassen (Markus 1,4f.). Außerdem kündigte er einen stärkeren Nachfolger an, der nicht mit Wasser, sondern mit Feuer und dem Heiligen Geist taufen werde (Markus 1,7–8, Lukas 3,16). Wen Johannes damit meinte, ob Jesus oder Gott, ist für die Evangelienautoren klar – für den Täufer jedoch war das offenbar nicht so eindeutig. Er sagte zu Jesus: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Matthäus 11,3).

Eine weitere theologische Herausforderung der biblischen Taufüberlieferung ist der Umstand, dass Jesus sich zwar taufen ließ, selbst aber nicht taufte. Eine anders zu verstehende Aussage in Johannes 3,22 wird in Johannes 4,2 korrigiert und präzisiert: Die Jünger waren es, die taufte. Jesus vergab den Menschen allein durch seinen Zuspruch die Sünden (Markus 2,5). Im großen Stil begann die Taufstätigkeit erst wieder nach Jesu Himmelfahrt zum ersten Pfingstfest, als sich 3000 Zuhörerinnen und Zuhörer der Jünger in Jerusalem taufen ließen (Apostelgeschichte 2,37–41). Das legt die Deutung nahe,

dass es während der leibhaftigen Anwesenheit Jesu auf der Erde einer zeichenhaften Handlung zur Umkehr und Sündenvergebung nicht bedurfte – die Nachfolge umschloss beides. Die Taufe wurde erst wieder nach seiner Entrückung notwendig. Dafür spricht zum einen das letzte von Matthäus überlieferte Wort Jesu, der Taufbefehl (28,19), zum anderen, dass die nachösterlichen Taufberichte von einer Taufe „auf Christus“ sprechen, womit der Bezug zum Gottessohn und der Unterschied zur johanneischen Taufe betont werden.

Im Urchristentum setzte sich die Taufe sehr schnell durch. Paulus, nach seiner Damaskus-Erscheinung selbst getauft (Apg 9,17f.), geht in seinen Briefen an die Gemeinden von Korinth und Rom wie selbstverständlich davon aus, dass alle Gläubigen dort die Taufe empfangen haben (1. Korinther 12,13 und Römer 6,3). Dabei kannte er die Gemeinde von Rom noch gar nicht.

Paulus ist es auch, der Taufe und Abendmahl in einen theologischen Zusammenhang stellt und damit die Sakramentslehre vorbereitet. Im 1. Korintherbrief deutet er die beiden symbolischen Vollzüge als Entsprechungen zu den göttlichen Wundern am Volk Israel – die Durchquerung des Roten Meeres und die Mannaspeisung während der Wüstenwanderung (10,1–4). Der Befreiung des auserwählten Volkes entspricht der Herrschafts-

wechsel, der durch die Taufe vollzogen und durch das Abendmahl in der Gemeinschaft der Befreiten gestärkt wird (Römer 6,1–18).

Damit rückt auch der große Unterschied der christlichen Taufe zur johanneischen in den Blick: Johannes taufte in Erwartung eines unmittelbar bevorstehenden göttlichen Weltgerichts, wollte den Menschen sozusagen die letzte Chance zur Sündenvergebung und Lebensumkehr geben (Markus 3,7 und Lukas 3,3). Mit der Taufe „auf Christus“ (Römer 6,3) hat der Getaufte sogleich Anteil an der bereits begonnenen Gottesherrschaft, in der für alle ein neues, auf Christus begründetes Leben beginnt: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,27f.).

Diese gemeinschaftsbildende Funktion der Taufe ist gegenüber dem johanneischen Modell ebenfalls ein neuer Aspekt. Paulus kleidet ihn in Worte, die für das ökumenische Verständnis der Taufe zentral wurden: „Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft“ (1. Korinther 12,12f.).



»

...

*Das hochwürdige
Sakrament der Taufe
verhilft dir dazu,
dass sich Gott in ihm
mit dir verbindet
und mit dir eins wird
in einem gnädigen,
tröstlichen Bund.*

...

«

MARTIN LUTHER



Liturgie

Kleines Brevier der gottesdienstlichen Formen

*„... ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.“* Wasser und diese Worte:
Das ist die Taufe. Seit über zweitausend Jahren. Im
einzelnen kann sie ziemlich unterschiedlich ablaufen.
Je nachdem, wie alt der Täufling ist, wo getauft wird
und von wem.

In der frühen Zeit des Christentums wurden die meisten als Erwachsene getauft. Später auch Kinder und Babys. Dann viele Jahre lang vor allem Säuglinge. Inzwischen sind die Täuflinge oft wieder etwas älter. Gibt es so etwas wie ein „richtiges“ Alter für die Taufe?

Jeder Zeitpunkt kann der richtige sein. Ob ein Baby oder ein kleines Kind getauft wird, entscheiden die Erziehungsberechtigten. Ab dem 10. Lebensjahr soll das Kind vor einer Entscheidung angehört werden. Ab dem 12. darf es nicht gegen seinen Willen getauft werden. Und ab 14 Jahren dürfen Kinder selbst entscheiden, zu welcher Religion sie gehören wollen. Das ist vom Staat gesetzlich geregelt. Natürlich kann man sich auch als Erwachsener taufen lassen. Wie Jesus. Für die Taufe bist du niemals zu alt.

Jesus wurde im Fluss Jordan getauft, an einer flachen Wasserstelle, von Johannes dem Täufer. In alten Kirchen kann man manchmal noch eines der großen, tiefen Taufbecken sehen, in denen im Mittelalter die Säuglinge ganz untergetaucht wurden. Später hat man dann vielfach Taufschalen benutzt, kleiner, mit weniger Wasser. Dreimal eine Handvoll zum Drübergießen, im Grunde nur ein paar Tropfen – das ist heute oft schon genug.

Dafür gibt es jede Menge gute Orte, an denen eine Taufe stattfinden kann. In der Kirche, natürlich. Aber

auch zuhause, in der Familie, wurde vor 200 Jahren schon getauft. Während der Corona-Pandemie hat man das wiederentdeckt: die Haustaufe. Und dann gibt es die Tauffeste am Strand, am Fluss oder Bach, am Ufer eines Sees. Manchmal auch im Schwimmbad oder in einem Planschbecken auf der Wiese. Und natürlich die Taufe im Konfirmanden-Kurs, bei einer Freizeit. Und noch so manches mehr.

Auch was die Gelegenheiten oder Zeiten angeht. Ob in der Familie, mit einer Gruppe oder allein, ob in einem extra Gottesdienst oder im regulären Gottesdienst der Kirchengemeinde: Alle sind bemüht, die unterschiedlichen Wünsche und Erwartungen an den passenden Termin und an eine besondere Gestaltung des Festes zu erfüllen. Es gab mal eine Zeit, da wurde meistens nur einmal im Jahr getauft, in der Osternacht.

Bis heute kann das ein besonders eindrücklicher Taftermin sein. Denn mit Ostern wird die Taufe seit ältester Zeit auch ihrer Bedeutung nach in Zusammenhang gebracht: Bei unserer Taufe werden wir in den Tod Jesu mit einbezogen; darum wird es mit der Auferstehung genau so sein, sagt Paulus. Das Untertauchen des Täuflings im Wasser, das früher üblich war, veranschaulicht genau das: für einen Moment lang eintauchen wie in den Tod – und wieder auftauchen aus dem Wasser

wie ein neuer Mensch. Spuren der großen Auferstehung später einmal, schon jetzt.

Was gehört zur Liturgie der Taufe alles dazu?

Die Begrüßung: Alle, und besonders der Täufling und alle, die dazu gehören, werden willkommen geheißen. Es wird aus der Bibel vorgelesen, und die Pfarrerin oder der Pfarrer sagt, was die Taufe bedeutet.

Frage und Antwort: „Willst du getauft werden?“ wird der Täufling gefragt. Er oder sie antwortet. Stellvertretend die Eltern. Die Paten werden gefragt, ob sie den Täufling unterstützen wollen. Als gemeinsame Antwort stimmen alle ein in das Glaubensbekenntnis. Ein ausführliches „Ja“, das die Christinnen und Christen früherer und kommender Generationen miteinander verbindet.

Das Zeichen des Kreuzes: In vielen Gemeinden ist es üblich, dem Täufling mit dem Finger ein spürbares Kreuz auf die Stirn zu zeichnen. Als ein Zeichen dafür, dass der Täufling zu Jesus Christus gehört.

Das Wasser: Dann wird Wasser über den Kopf des Täuflings gegossen. Dreimal. Dazu die Worte: „*[Name], ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*“ Wasser und Worte, hörbar und spürbar. Ein neuer Anfang. Der Beginn eines gemeinsamen Weges in der Familie Gottes.

Gebete: Die Pfarrerin oder der Pfarrer und alle, die da sind, beten für den Täufling und für die, die zu ihm gehören und ihn auf seinen Wegen begleiten werden. Und es gibt ein herzliches Willkommen für das neue Mitglied der Gemeinde.

Eine Kerze: Der oder die Getaufte bekommt eine Kerze. Weil Jesus Christus gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt“ und „Ihr seid das Licht der Welt“. Als Aufforderung: Lass dein Licht leuchten zur Ehre Gottes. Und als Erinnerung an diesen besonderen Moment der Taufe.

Ganz unterschiedliche Formen. Viele Details. So viel Bedeutung. – Einfach einmalig, die Taufe. Der Beginn eines ganz persönlichen Weges in den Spuren von Jesus Christus.



Ökumene

Die Gemeinschaft der Getauften

Menschen leben in Gemeinschaften. Die erste wichtige Gemeinschaft, in die sie hineingeboren werden und in der sie aufwachsen, ist in der Regel ihre Familie. Später kommen weitere Gemeinschaften dazu: ein Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin, Freunde und Bekannte, ein Sportverein oder sonst eine Gruppe, in der man gemeinsame Interessen miteinander teilt. In Gemeinschaften finden Menschen oft Halt, Anregungen und Orientierung für ihr Leben und das Gefühl, dazuzugehören, einen Platz zu haben, an den man richtig ist und hingehört.

Auch Christinnen und Christen bilden eine Gemeinschaft. In der Bibel sagt der Apostel Paulus über sie: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt einer in Christus“ (Galater 3,27–28). Mit Bezug auf die gesellschaftlichen und religiösen Gruppen, die in seiner Zeit auf verschiedene Weise voneinander getrennt waren, macht Paulus deutlich: Die Gemeinschaft, die Jesus Christus durch die Taufe begründet, geht über die Grenzen von Genderzuordnungen, Nationalitäten und Kulturen und auch religiösen Prägungen hinweg.

Sicherlich ist der Glaube eine sehr persönliche Angelegenheit. Man glaubt als einzelner Mensch. Im Glauben geht es um die Beziehung, die Gott zu uns hat und wir zu ihm haben. Beziehungen kann einem keiner abnehmen, man muss sie selbst pflegen. Dass Christinnen und Christen miteinander eine Gemeinschaft haben, kann dabei aber eine große Hilfe sein.

Paulus meint noch mehr als die räumlich begrenzten Orte, an denen Christinnen und Christen hier oder da zusammenkommen. Die Getauften bilden nach seiner Überzeugung eine viel größere, weltumfassende Gemeinschaft. Weil Christus für alle Menschen derselbe

ist, sind sie auch auf dieselbe Weise mit Christus verbunden, nämlich durch die Taufe. Mit biblischen Bildern gesprochen, sind sie „Schwestern“ und „Brüder“.

Die christlichen Kirchen haben sich mit dem verbindenden Aspekt der Taufe nicht immer leichtgetan. Noch heute gibt es Trennungen zwischen den Kirchen, die ihm widersprechen. Am 29. April 2007 haben immerhin elf Kirchen und Kirchenbünde in Deutschland gemeinsam erklärt, dass sie die Taufe, die in einer der anderen Kirche vollzogen wird, untereinander anerkennen und so miteinander verbunden sind. In der „Magdeburger Taufferklärung“ heißt es: „Jesus Christus ist unser Heil. Durch ihn hat Gott die Gottesferne des Sünders überwunden (Römer 5,10), um uns zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen. (...) Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit. Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundeinverständnis über die Taufe.“ Grundsätzlich erkennen lutherische Kirchen jede christliche Taufe an, wenn sie ordnungsgemäß – im Namen des dreieinigen Gottes und mit Wasser – vollzogen wurde.



»

...

*Wasser,
das Untertauchen
ist ein Übergang,
der kaum einzuordnen ist
in die Chronologie eines Lebens
– es ist ein Augenblick
der Verdichtung,
Einbruch Gottes
in die Zeit.*

...

«

CHRISTIAN LEHNERT



Fragen und Antworten

Zeitlose Gültigkeit?

Jede Taufe ist einmalig. Deshalb treten im Vorfeld auch unterschiedliche Fragen auf. Auf einige finden Sie hier die Antworten.

Wenn die Taufe bis zum und über den Tod hinaus Gültigkeit hat, bleiben die aus der Kirche Ausgetretenen auch Christen?

Die Taufe ist ein einmaliges und unwiderrufliches Sakrament, dessen Gültigkeit auch durch einen Kirchenaustritt nicht berührt wird. Wer also nach einem Austritt wieder in die Kirche eintreten möchte, muss nicht aufs Neue getauft werden. „Christin“ oder „Christ“ sind dagegen zunächst einmal Bezeichnungen, die an keine formalen Voraussetzungen gebunden sind.

Kann ich mein Kind taufen lassen, auch wenn ich aus der Kirche ausgetreten bin?

Grundsätzlich ist Gottes Segen für alle da. Die Eltern sollen jedoch bei der Taufe ihres Kindes ihren Glauben an Gott bezeugen und bestätigen, dass sie ihr Kind christlich erziehen möchten. Das setzt normalerweise die Kirchenmitgliedschaft mindestens eines Elternteils voraus. Diese Regelung kann jedoch in den Landeskirchen unterschiedlich gehandhabt werden. Näheres wissen die Pfarrerin oder der Pfarrer vor Ort.

Können katholische Eltern ihr Kind evangelisch taufen lassen?

In diesem Fall ist eine evangelische Taufe möglich, sofern eine Patin oder ein Pate evangelisch sind. Das reicht aus, um den konfessionellen Aspekt in die elterliche christliche Erziehung einzubringen.

Kann ich als Ungetaufter dauerhaft Kirchenmitglied sein?

Nein, die Taufe ist – im Gegensatz zur Konfirmation – Voraussetzung für eine Kirchenmitgliedschaft.

Muss eine Taufe immer in einem Gottesdienst stattfinden?

Die Taufe kann innerhalb des regelmäßigen Gemeindegottesdienstes stattfinden oder im Rahmen eines eigenen Taufgottesdienstes. Letzterer bietet mehr Möglichkeiten, die Wünsche von Verwandten, Patinnen und Paten zur Gestaltung und zum Ablauf zu berücksichtigen. Allerdings kann die Gemeinde den Täufling so nicht willkommen heißen. Näheres regeln Interessierte am besten mit der Pfarrerin/dem Pfarrer vor Ort.

Was muss man bei einer Nottaufe beachten und wann ist sie gültig?

Wenn die zu taufende Person in Lebensgefahr schwebt und keine Pfarrerin und kein Pfarrer hinzugerufen werden kann, dürfen alle Christinnen und Christen eine Nottaufe vornehmen, soweit der Täufling oder die für ihn Verantwortlichen einverstanden sind. Dabei wird die Taufformel gesprochen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Zu diesen Worten wird die Stirn des Täuflings dreimal mit Wasser benetzt. Die Taufe muss dann dem zuständigen Pfarramt gemeldet werden.

Viele weitere Fragen und Antworten finden Sie auf der Seite www.deinetaufe.de.



Literatur

Zauberbad oder Kraftquelle?

Das Buch „Hier im echten Leben“ nähert sich dem Thema Taufe und Glauben auf eine fantasievolle und hintergründige Weise. Eine Entdeckung für Kinder, Erwachsene und alle, die Taufgottesdienste vorbereiten.

Ware ist 11 1/2 Jahre, und wenn er für sich ist oder bei seiner Oma, ist das Leben prima. Nur die anderen finden komisch, dass er oft in Gedanken versinkt und scheinbar nicht mitbekommt, was um ihn herum passiert. Eigentlich sollte Ware die Sommerferien bei Oma verbringen. Aber die fällt und muss ins Krankenhaus: zwei neue Hüftgelenke. Seine Eltern müssen arbeiten, trotz Ferien, um Geld zu verdienen für das Haus, das sie kaufen möchten. Bleibt für Ware nur die Ferienbetreuung. Jeden Tag ins Sommerlager. Teamsport und Gruppenspiele.

Ware kennt das. Und findet es unerträglich. „Los, mach doch mit!“ – „Ich mach ja mit.“ – „Aber nicht in der Gruppe, du stehst am Rand.“ Dabei ist außen doch ein Teil von innen. Aber das kapieren die Teamer dort nicht. Seinen Eltern zuliebe geht Ware trotzdem hin – und verdrückt sich bei einer Gruppenaktion auf die andere Seite des Zauns.

Dort steht eine Kirche, halb abgerissen. Und dort ist ein Mädchen, das auf dem Gelände Papayas zu züchten versucht und auch für sich sein möchte. „Mein Garten!“, grummelt sie.

Die beiden erkunden dann aber doch gemeinsam die Trümmer. „Das hier ist das Taufbecken,“ erklärt Jolene, „die Leute stellen sich davor auf und betteln, ... sie leiden unter ihrer Schlechtigkeit. Dann taucht der Prediger sie unter, mit Kleidern und allem, zieht sie wieder heraus, und juhu, schon sind sie wiedergeboren. Erstrahlen in neuem Glanz, wie Münzen in Cola.“ „Hm,“ sagt Ware. „Ein Zauberbád.“

Er ist fasziniert von diesem Ort. Ist die Zauberkraft im Becken oder im Wasser? Wenn es aus dem Wasser hahn kommt, der da noch ist: was hat der Prediger gemacht, damit es heilig wurde? Ware lässt sich anziehen von der Aussicht auf Veränderung: Er würde den Schutt rausschaffen, das Taufbecken mit Wasser füllen

und wiedergeboren werden. Ein neuer Ware, entschieden normal, in dessen Zeugnissen stünde „extrem sozial“ und keine Enttäuschung mehr für seine Eltern. Zugleich fragt er sich: Wie würde sich so eine Veränderung anfühlen? Würde es dem alten Ich weh tun, hinausgeworfen zu werden? Und würde sein altes Ich sich wehren? – Jolene weiß: Es funktioniert sowieso nicht. Nach kurzer Zeit sind die Leute wieder genau wie vorher.

„Hier im echten Leben“ heißt das Kinderbuch der US-amerikanischen Schriftstellerin Sara Pennypacker. Eine Sommergeschichte über zwei ganz unterschiedliche Kinder und ihre Träume, über einen geheimen Garten, der erst zu einem Zuhause wird und dann schnell in Gefahr gerät, ihnen genommen zu werden. Eine Abenteuergeschichte, die erzählt, wie Ware und Jolene, später zusammen mit Ashley, ihr neu gefundenes Zuhause auf Zeit verteidigen. Sie werden zwar nicht wiedergeboren. Aber sie finden heraus, woran sie glauben. Am Ende des Sommers werden sie andere geworden sein.

Untertauchen und neu geboren werden? Das ist kein Buch über die Taufe, wie wir sie kennen und feiern. Und doch stellt Ware, der zum ersten Mal von der Taufe hört, genau die Fragen, auf die jeder Taufgottesdienst Antworten geben sollte. Antworten, die man auch als Elfeinhalbjährige:r verstehen kann. Trotz oder gerade

wegen seines uns unvertrauten Zugangs zum Thema bietet „Hier im echten Leben“ die Chance zu verstehen, dass die Taufe so viel mehr ist als Segen. Kein Zauberspruch, aber immerhin Quelle. Für besondere Kraft, für Kreativität, für neue Möglichkeiten. Auch für die Möglichkeit, anders zu werden, als ich bisher war. Und damit ist sie dann eben doch vor allem: Segen.

Die Geschichte von Ware und Jolene ist eine eigene. Mit einer überaus ordnungsliebenden Mutter, mit einem wunderbaren griechischen Markt, mit Kanada-Kranichen und mit viel Wissen über mittelalterliche Burgen, Ritter und ihre Ideale. Aber ohne die Kirchenruine wäre sie nicht das, was sie ist. Sie lebt auch von den vielen – starken – Erinnerungen und Bildern des Kirchenraums. In einem Nebenraum findet Ware einen Karton mit alten Fotos. Von Hochzeiten und Beerdigungen, von Kindern in Bademänteln, die Babypuppen in Krippen anbeteten. Und eines von einem bunten Glasfenster. Er sucht in der Kirche den Ort zum Foto. Räumt Trümmer beiseite. Und findet im Schutt unzählige farbige Glasscherben glitzern. Er sucht sich ein Fenstergitter und Kleber und fängt an, alle einigermaßen großen farbigen Glasscherben auf das Gitter zu kleben: eine Explosion zerschmetterter Edelsteine, die wieder zum Leben erwacht sind.

Bausteine für einen Taufgottesdienst mit diesem Buch warten noch darauf, angefertigt zu werden. Die Erzählung bietet an vielen Stellen Einstiegs- und Anknüpfungsmöglichkeiten, offen für unsere Geschichten mit dem Leben, dem Glauben und der Taufe. Ob nun mit Untertauchen oder nur mit Übergießen: Hauptsache, Wasser. Hauptsache, neu. Zum Weiter-Erzählen im Sinne der vielen biblischen Tauf-Überlieferungen braucht es nur ein wenig Fantasie und Erzählfreude.

Sara Pennypacker: Hier im echten Leben. Kann ein Träumer die Welt verändern? Aus dem Englischen von Birgitt Kollmann, Fischer/Sauerländer Verlag, Frankfurt a. M. 2021, 302 S.



Ungewöhnliche Taufsprüche

„Der Herr hat seinen Engeln befohlen ...“ – diesen Taufspruch kennen viele. Es müssen aber nicht die klassischen Bibelverse sein, die den Täufling an seine Verbindung mit Gott erinnern. Eine Auswahl eher selten verwendeter Taufsprüche.

Du erlangst Weisheit und hast deine Freude daran, wohlüberlegt zu handeln. Deine Umsicht und Besonnenheit werden dich schützen und dich davor bewahren, Böses zu tun.

Sprüche 2,10-12 (Übersetzung: Hoffnung für alle)

Ich liege und schlafe und erwache;
denn der HERR hält mich.

Psalm 3,6 (Lutherbibel 2017)

Ich aber bin wie ein grünender Ölbaum,
der nahe beim Tempel Gottes wächst;
ich verlasse mich für alle Zeit auf seine Güte.

Psalm 52,10 (Gute Nachricht Bibel 2018)

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es
ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben,
die Juden zuerst und ebenso die Griechen.

Römer 1,16 (Lutherbibel 2017)

Wie glücklich ist ein Mensch, der Freude findet an
den Weisungen des HERRN, der Tag und Nacht in
seinem Gesetz liest und darüber nachdenkt. Er gleicht
einem Baum, der am Wasser steht; Jahr für Jahr trägt er
Frucht, sein Laub bleibt grün und frisch. Was immer ein
solcher Mensch unternimmt, es gelingt ihm gut.

Psalm 1,2-3 (Gute Nachricht Bibel 2018)

Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche:
Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.

Psalm 31,15-16 (Lutherbibel 2017)

Jetzt aber bleibe ich immer bei dir,
und du hältst mich bei der Hand.

Psalm 73,23 (Hoffnung für alle)

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.

Markus 9,23 (Lutherbibel 2017)

Geduld zu haben ist besser, als ein Held zu sein; und
sich selbst beherrschen ist besser, als Städte zu erobern!

Sprüche 16,32 (Hoffnung für alle)

Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

2. Korinther 3,17 (Lutherbibel 2017)

Ihr Lieben, wir sind schon Kinder Gottes. Was wir ein-
mal sein werden, ist jetzt noch nicht sichtbar. Aber wir
wissen, wenn es offenbar wird, werden wir Gott ähnlich
sein; denn wir werden ihn sehen, wie er wirklich ist.

1. Johannes 3,2 (Gute Nachricht Bibel 2018)

Weitere Taufsprüche, darunter auch die Klassiker, finden
sie auf www.taufspruch.de – ein Portal, das Sie gemäß
Ihren persönlichen Vorstellungen zum passenden Vers
leitet.



Patinnen und Paten

Miteinander und füreinander

Taufpatinnen und Taufpaten sind etwas ganz Besonderes. Sie geben bei der Taufe ein Versprechen. Und viele werden damit für eine Zeitlang auf eine eigene Weise Teil der Familie. Eine Patenschaft kann zu einer wichtigen Beziehung werden. Es ist gut, diesen Kontakt nicht nur innerhalb der Familien zu pflegen, sondern auch ganz bewusst in der Kirche. Wie wär's mit einem Patinnen- und Paten-Sonntag-Sonntag?

Ein Sonntag im Jahr, mit einem besonderen Gottesdienst vielleicht, an dem Paten und ihre Patenkinder einander wissen lassen und erleben, wie wichtig sie füreinander sind. Sich gemeinsam an die Taufe erinnern. Zusammen mit dem Kind der Patin eine Karte schreiben, einfach mit einem „Danke, dass es dich gibt“, mit einem Bild von der Taufe oder mit einer besonderen Erinnerung an andere gemeinsam verbrachte Zeit.

Einen solchen Sonntag kann die Kirchengemeinde für alle gemeinsam organisieren. Genauso einfach kann man ihn aber auch als einzelne Familie feiern. Mit einem Spaziergang und gemeinsamem Essen. Mit Musik oder einem Ausflug. Hauptsache miteinander und füreinander. Gott wird mit dabei sein.

Zusammen mit den Eltern können Taufpatinnen und Taufpaten ihrem Patenkind helfen zu verstehen, was es heißt zu glauben und christlich zu leben:

Sie nehmen sich Zeit, um mit ihrem Patenkind über die großen Fragen des Lebens zu reden. Über Hoffnung, Glaube und Liebe.

Sie ermutigen ihr Patenkind, nach christlichen Werten zu leben. Mit Empathie und Mitgefühl für andere. Bereit, Zeit und Dinge zu teilen. Und sich zu engagieren gegen das, was zu Ungerechtigkeit und Leid führt.

Sie beten für ihr Patenkind in guten und in schweren Zeiten seines Lebens. Und für seinen Weg mit Gott.

Das klingt anspruchsvoll. Aber es gibt Unterstützung: in der Kirchengemeinde oder online. Und von Gott. Gott segnet die Paten und alles, was sie für ihr Patenkind tun.

Impressum

Die Taufe neu entdecken

**Herausgegeben vom Amtsbereich der Vereinigten
Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)**

Redaktion: Johannes Dieckow, Dr. Johannes Goldenstein,
Dr. Dr. Frank Hofmann (verantw.), Dr. Andreas Ohlemacher
Hannover, 2023

© Amtsbereich der VELKD im Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover
Alle Rechte vorbehalten

Telefon: 0511 2796-0, E-Mail: pressestelle@velkd.de, www.velkd.de

Quellen: S. 7: Mit Genehmigung des Radius-Verlags entnommen aus:
Kurt Marti: geduld und revolte. die gedichte am rand
©2011by Radius-Verlag, Stuttgart; S. 19: Martin Luther: Ein Sermon
von dem heiligen hochwürdigen Sakrament der Taufe (1519);
S. 31: Christian Lehnert: Korinthische Brocken. Frankfurt am Main
2013, S. 51f.

Bildrechte: Titel: giga-khurtsilava / Unsplash, U1: iStock.com / sbayram,
S. 2: Andre Schütt / photocase.de, S. 6: Will Swann / Unsplash,
S. 8: mickmorley / photocase.de, S. 11: Silke Rummel / fundus-medien.de
S. 12/13: Hans-Georg Vorndran / fundus-medien.de, S. 18: time. / photo-
case.de, S. 20: StudioLightAndShade / photocase.de, S. 26: Raul Angel /
Unsplash, S. 30: Sean Siow / photocase.de, S. 32: Elisabeth Lies /
Unsplash, S. 36: Aaron Burden / Unsplash, S. 42: owik2 / photocase.de,
S. 46: andyhoech / photocase.de

Gestaltung: www.atelier-thursch.de

Druck: www.wanderer-druck.de

ISBN 978-3-910830-00-4

Schutzgebühr: 2,50 Euro

zu beziehen über den Amtsbereich der VELKD,
Telefon 0511 2796-532 oder versand@velkd.de

